

Der unheimliche Koffer.

Nach den Aufzeichnungen eines Kapitäns. Von Graf Thomas Falkson.

„Zum Wetter, mein Herr, das ist nicht zu reden, aber auf meinen langen Fahrten habe ich viel Glück gehabt, und mein Ziel erreicht, ohne je Schaden genommen zu haben. Nur einmal, ja, da dachte ich, es wäre der Zerberst eines Gases geblieben.“

„Erzählt, Kapitän, wie war's?“

„Der alte Seebär nahm einen wichtigen Schluck aus seinem Whistglafe, schob ein neues Stud Primitibak zwischen die Lippen und begann in seiner schmerzlichen Weise: „Vor etwa zwölf Jahren oder so, im Sommer, war's, das mein „President“ wieder einmal eine Fahrt machte. Und eine gute obendrein. Einmal nur war die See etwas böse, es ist mir in Erinnerung, da wir, etwa einhundert Meilen vom Lande, ein kleines Segelboot aufnahmen mit nur einem, noch dazu recht schlecht verproviantierten Insassen, der auf die offene See verschlagen worden war. Ungefähr eine halbe Stunde nach diesem Ereignis wurde ich benachrichtigt, daß einer der Passagiere mich in sehr wichtiger Angelegenheit unter drei Augen zu sprechen wünsche. Gleich darauf trat er in meine Kabine. Ein kleines, mageres, verbulgetes Männchen, das wie ein Schneider ansah, und das meiner Beachtung an Bord bisher völlig entgangen war; freilich war es auch in jeder Weise unbedeutend genug, jezt aber malte sich in seinem Gesicht eine Todesangst und Verzweiflung, die höchst auffallend war. Natürlich dachte ich, er sei betrunken und thaufächlich auf dem Sprunge“, wie die Yankee's sagen, was so viel als „Delirium tremens“ bedeutet.“

„Wel, mein Mann, was giebt's?“

„Das ist ganz richtig, Kapitän,“ antwortete er mit zitteriger Stimme und starb amerikanisch Accent, „aber Ihre Zeit wird noch länger werden als Sie denken, wenn Sie nicht auf das hören, was ich Ihnen zu sagen habe.“

„Was bis jetzt als bloße Angst auf seinem Gesicht sich zeigte, wurde plötzlich Todesangst — echter, wirklicher Schrecken, wie ihn kein Schanzpioner darzustellen vermöchte.“

„Gott im Himmel, Mann! sagt mir Alles,“ sagte ich, „und rasch!“

„Nein, das kann, das darf ich nicht,“

„Ich gehe, daß ich bei diesen Worten einen kalten Schauer über den Rücken riefel, denn noch vor nicht langer Zeit hatte ich eine Katastrophe, wie die, deren er erwähnte, in — ich glaube — Bremerhaven stattgefunden, und alle Schiffskapitäne, wie mich selbst in Schrecken versetzte. Argend ein niederrädriger Schurke hatte einen Dampfer schwer beschädigt und sich das Mittel zu seiner Rettung während der Fahrt verschafft, ganz auf dieselbe Weise, nur war die hollische Maschine auf dem Kai schon gesprungen und hatte Tümpel von Menschen getödet, den Erfinder mit ihnen.“

„Gott im Himmel, Mann! sagt mir Alles,“

„Nein, das kann, das darf ich nicht,“

in die Luft fliegen lassen, wenn ich nicht ein so überaus zartes Gemüthe besäße.“

„Bei diesen Worten spielte ein schlaues Lächeln um die Lippen des Schurken, für das ich ihm gern den Hals gebrochen hätte, aber ich nicht seinen Dreieck gegeben. Sein ganzes Gebahren, sowohl als sein Gesichtsausdruck waren jezt, da er keine Ahnung erreichte, verändert, und anstatt einem Schurken, der ein großes Verbrechen bereut, glück er mehr einem erfolgreichen Schwindler.“

„Doch, das Dynamit war über Bord, dem Himmel sei Dank: wir naherten uns dem Lande und ich hatte an Anderes zu denken.“

„Als wir noch etwas entfernt vom Hafen waren, bejegnete uns ein Polizeiboot, dessen Offizier an Bord genommen zu werden verlangte, da er mit mir zu sprechen habe.“

„Guloh!“ sagte ich, „als wir in meiner Kabine waren: kein extra Geschäft will ich lassen? Es ist doch kein englisches Mordgefesse unter meinen Passagieren, was?“

„Well no,“ antwortete er, aber ich habe Ursache, zu vermuten, daß ein Bürger der Ver. Staaten unter ihnen ist, der wohl kein Bedenten trüge, zu morben oder sonst was zu thun.“

„Da dachte ich natürlich an das Dynamit und freute mich, daß der Schurke auch ohne meinen Bericht entdeckt sei.“

„Sie haben Befugnis zu seiner Verhaftung, nicht wahr?“

„Well no,“ Kapitän, das ist eben das Schlimme an der Sache, denn ich weiß nicht, welcher Mann es ist: aber ich habe Befehl, das Gepad zu untersuchen.“

„Es kam mit dem Telegraphen die Nachricht, daß eine ganze Einrichtung zum Zwecke der Folsung ameritanischer Punktboten durch ihr Schiff übergeben werden sollte; im Schiffsräume wird sie nicht liegen, aber bei des Mannes persönlichen Gepäd in seiner Kabine.“

„Jezt noch ich mit einem Male den Baten und sah vermuthlich sehr grün und begoffen aus.“

„Niemand hat das Schiff, seit Sie abfahren, verlassen, nicht wahr?“

„Fürchte der Offizier eilig, „es lag ein kleines Bot im Hafen, das ploptlich verschwand, und wir haben Grund zu glauben, daß der Menschliche Spiegelgelle doch durch ein Telegramm Bind bekam und —“

„Nein, nein,“ unterbrach ich, „über, der mit uns ansfahr, ist noch an Bord,“ und jagte noch Einer mehr, hätte ich binzuzufallen können, aber ich dachte, er könne das allein ansichtig machen. Es verlangte mich gar nicht, daß nach mehr Verleihen, was ich für ein Narr gewesen war.“

„Meiner Instinktion gemäß,“ fuhr der Offizier fort, soll die ganze Einrichtung in einem rindledernen Handtöffer mit metallenen Rägeln am Lande und dabei leicht erkennbar — heben.“

„Ich nicht, denn ich erkannte das Ding ja nach seiner Beschreibung selbst sehr schnell. Hatte ich den Leuten nicht befohlen, sehr vorsichtig damit umzugehen und es nirgends anzuführen? Sah ich es nicht mit eigenen Augen über Bord fliegen? Hatte ich mich nicht damit zum Complizen eines Yankee-Folschmüners gemacht?“

„Natürlich ja,“ der Offizier den Handtöffer nicht unter dem persönlichen Handgepäd, obwohl ich gehen mußte, daß er sehr sorgfältig danach suchte und einige mehr Saloppassagiere nicht wenig durch seine ungelungenen Kümmerfanten entbrachte. Ebenso wenig war er unter den größeren Gepädstückchen, obwohl sie ja alle auf dem Verdeck ausgelegt waren, zu jezt seiner ganz besonderen Bequemlichkeit und Leberichtig. Sein Eindrud sei, daß seine Anfertigungen, wie er es nannte, unvollständig seien und das rindlederne Gepädstück wahrlich nicht mit dem nächsten Schiffe kommen würde; wozu ich sagte, es sei wohl möglich — weil ja Alles möglich ist, wissen Sie — obwohl ich es eben nicht für wahrscheinlich hielt.“

„Was nun den Eigentümer des fraglichen Artikels betrifft, so ging er mit beharrlich aus dem Wege und schlüpfte bei erster Gelegenheit aus dem Schiffe. Seine Ergalung war so weit richtig, daß er beabzichtigte hatte, das Ding in seiner Kabine zu behalten, damit es glücklich an's Land gebracht werden könne: nur der Steward hatte sich widerlegt und es in den Gepädraum schaffen lassen. Diese Information war von England her nach New York telegraphirt und seinem Spiegelgellen kund geworden, und dieser war ihm entgegen gekommen, um ihn zu warnen, und sie würden mit alle Roth erparit haben, hätten sie den Handtöffer selbst über Bord geworfen. Leider aber lag er im Gepädraum. Wie ihn herausbekommen und der Entdeckung entziehen? Das war das Problem, welches sie zu lösen hatten und welches sie auch mit Hilfe der Dynamitgeschichte lösten. Ich weiß nicht, welcher von Beiden darauf verfiel, aber ob sie sie Beide zusammen kombinirten, aber ich muß sagen, es war eine kernsmaßige gute Geschichte, und deshalb habe ich sie Ihnen auch erzählt.“

„Tom Pouce.“

Der Tod des Heifhen Mannes der Welt, des „Generals“ Tom Pouce, erweckt allerlei Reminiszenzen an sein Schaubühnenwieser. Folgendes heitere Gedächtnis wird in der Wiener Illu. Jg. erzählt: Ein Notar wollte durchaus auf dem Pouce und scherte eine Karte von 100 Meilen nicht, ihm aufzulegen; aber die Vorstellungen in Paris waren bereits beendet, und man sagte dem Notar, er möge den General im Hotel aufsuchen. Der Provinzler kommt also in's Abtheilungsquartier von Tom Pouce; er fragt nach dem General, freigt hinaus und klopt an die bescheidete Thür. „Hercia!“ ruft eine Stenfortimme. „Rein Herr,“ erklärt der Notar, „ich möchte den General Tom Pouce sprechen.“

„Das bin ich.“

Der Notar ist verblüfft. Vor ihm steht ein Kiege von sechs Fuß mit einem ungeheuren Schaurbarte.

„Mein Gott, ich bitte Sie um Entschuldigung, aber man sagte mir, Sie seien ein Zwerg.“

„Na der Centhaltigkeit ja, mein Herr. Aber wenn ich allein bin, mache ich mir's ein bißchen bequem.“

„Ich verhebe,“ stotterte der Provinzler, und fuhr naddentlich nach Hause.“

General Tom Pouce war am Tage vorher abgereist, und ein Cavalier-General hatte sein Zimmer bezogen.

Die Plattdeutschen.

Ueber die Plattdeutschen leistet sich der treffliche Klauderer Beking im „Ginc. Volksfreund“ folgenden Monolog: „Die Plattdeutschen; jawohl! die Plattdeutschen! Was für ein gefunder, kräftiger Kerl steht in den flachhaarigen Mannigen, hartknöchigen, eigenmüthigen, fleißigen Niederländern! Der Teudoburger Wald und die Herren Römer, Anglo-Sachsenland (England), Mittelind, die großen Otomischen Kaiser, Heinrich der Löwe, das alte russische Kaiserhaus Kurik, (runderreich), die Panja und ihr Handel, bis herunter an Välder, Keuter und Bismard, beweisen den Muth, die Freiheit, Hatriast, Ausdauer und das fleißige Talent dieses unermüthlichen der deutlichen Volksstämme. In Westphalen und Thüringen sitzen nachweisbar heute auf manchen Bauernhöfen die direkten Nachkommen der Freifrähen, die unter Bittelind gegen Karl den Großen in sieben blutigen Kriegen gefochten haben. Auch ihre Sprache hat sich wenig verändert. Ich glaube, daß die heutigen Niederländer sich ohne Wörterbuch mit ihren 1000jährigen Ahnen unterhalten könnten. Es ist gut so; denn dieser Stamm ist, was und wird das Fundament und Bollwerk Pldutschlands bleiben.“

Sein Wort genommen.

Ein Korporal der englischen Kavallerie wurde im Aufruhr gegen König Karl des Ersten von den Rebellen gefangen genommen und zum Tode verurtheilt. Am Tage vor seiner erwarteten Hinrichtung schrieb er an seine Frau folgenden Brief, der ihr, wie er erwartete, erst einige Tage nach seinem Ableben zu kommen sollte: „Liebe Frau! Ich hoffe, daß Du eben so gesund bist, wie ich, während ich dieses schreibe, um Dir anzudeuten, daß ich sehr gern wieder bei Dir und Zwölf gehängt worden bin. Ich hab sehr reuevoll, und Nedermann bemitleidete mich. Grüße herzlich meine armen wasserlosen Kinder. Dein getreuer William.“

Das Schindal wollte es jedoch anders. Der Korporal wurde des Grimmwell benadigt aber längere Zeit gefangen gehalten und erst nach dem Siege der Revolution freigelassen. Inzwischen hatte seine Frau bereits einen Anderen geheiratet, und der Korporal konnte nichts dagegen thun, da ne ja die Nachricht von seinem Tode schwarz auf weiß, von seiner eigenen Hand geschrieben, vorgezeigt konnte. Der arme Mann daret seit seines Lebens ausgelacht.

Was ein kleines Kind fertig bringt.

Es kann jede Bedenker, die je erfinden wurde, überbieten, um des Morgens eine Familie zu wecken. Es kann in gewisser Zeit mehr Geschick zerbrechen, als das fleißige Dienstmädchen der Stadt. Es kann öfter und aus geringfügiger Veranlassung zur Erde purzeln, als der gelangweilte Gaukler im Circus. Es kann sich das ganze Gesicht mit größerem Vergnügen schwarz ammalen, als der schillmige Wekewitz, der je gehängt werden ist. Es kann eine ganze Familie vom Morgens bis zum Abend und wiederum vom Abend bis zum Morgen in beständiger Unruhe halten, ohne seine Weise zu ändern. Es kann jeden Tag den ruhigen Schlämmer genieseln, wenn sein Vater ausgegangen ist — und die Nacht unangeseht schreiben, wenn er gern schlafen möchte. Es kann das schmutzige, unartige, häßliche Baby der Welt sein, ohne daß es einem gelingt, seine Mutter davon zu überzeugen. (Am besten unterläßt man diesen Versuch.) Es kann das liebenswürdige Mutterkind sein — wenn Niemand jüngen ist, und wenn Besuch kommt, schlechtere Laune haben, als seine beiden Eltern zusammen.

Das „schöne Berlin“.

Der Polizei-Präsident einer Provinz-Heutkradt befehlt in einem Berliner Hotel telegraphisch ein Zimmer und gleichzeitig für den kommenden Morgen einen Koffer. Man referirt ihm Nr. 72. Am nächsten Morgen erscheint päntlich der Koffer, wird aber von dem Zimmerkeller irrtümlich nach Nr. 27 geschickt, in dem Abraham Meyer aus Fehlehe lagert. Der Aufheer tritt dem grüßend ein: „Der Herr Polizei-Präsident haben befohlen!“ und beginnt seine Arbeit. Meyer fragt sich aus Angst dem polizeilichen Befehl und löst sich abreiben. Nach Fehlehe zu rüdgetehrt, ist er des Lobes voll über die herrlichen Einrichtungen in Berlin. „Weißt Du,“ sagt er zu seiner Frau, „die sanitären Verhältnisse in Berlin sind ganz großartig! Raum war ich Morgens aus den Federn, da klopt's an, es kommt Einer rein: er soll mich abreiben, der Herr Polizeipräsident haben's befohlen!“

Keine türkische „Nationalhymne“.

Die Türken haben eine Nationalhymne vom Kordoshestan mitgebracht. Wie erzählt man folgendermaßen: Die Reudburger Musikkapelle hatte sich von sämtlichen Schiffen, die dort passirten, die Nationalhymne einstudirt, und jedes Schiff wurde mit dem betreffenden Musikstück begrüßt. Das ging auch alles ganz glett ab. Da ploptlich kam als eines der letzten Schiffe der türkische Krieger „Ruad“ in Sicht, auf dessen Eintreffen man belamlich schon gar nicht mehr gerechnet hatte. Die waderen Söhne der Frau Mustafa erblähten, denn die türkische Hymne hatten sie nicht auf der „Waise“. Doch nur kurz war ihre Verlegenheit. Ein sündiger Pistolenblaser rettete die Ehre der Kapelle. Er hatte auf den Klagen der türkischen Halbmond erblüht und: „Guter Mond, Du gehst so stille!“ tönte es den Gästen aus dem Orient entgegen. Diesen gesiel die „Hymne“ so außerordentlich gut, daß sie sich sofort die Noten zur Abschrift geben ließen.

Passende Instruktionen.

Der neue Schwurgerichtssaal in Reiningen hat, wie der „Reichsbote“ mittheilt, statt des üblichen Bildes einer Justitia mit der Waage, folgende Sprüche an den Wänden. Am Aufhänger: „Die Liebe freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freut sich der Wahrheit.“ Ueber dem Zeugensand: „Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft, und wer Zeuge froch redet, wird nicht entrichten.“ Am Richterzimmer: „Müthel nicht nach dem Ansehen, sondern richtet ein recht's Gericht.“ Am Verhandlungstisch der Geschworenen: „Pertheidie die Wahrheit bis in den Tod.“ Am Hauptsaal lieft man über dem Sipe für die Richter mit erhabenen Buchstaben: „Gerechtigkeit erholet ein Volk.“

Der alte Engel.

Der Director des Kroll'schen Theaters in Berlin, hatte stets die größte Freude, wenn eine bei ihm gastirende Sangerin oder ein Sanger so sehr gefiel, daß er vom Publikum mit vor die Rampe gerufen wurde. Einmal fand nun auch eine junge bildbilde Anfängerin, von der man sich eigentlich nicht viel verprochen hatte, so kümrischen Beifall, daß Engel sie beim dritten Hervortreten an seiner Hand herausführte. Als der Sturm sich nun ein wenig gelegt hatte, sagte er von der Bühne herab schmunzelnd zum Publikum, indem er auf die junge Sangerin wies: „Se gehört zur Familie, sie ist auch 'n Engel!“

Der Widerwuf.

Samuel Bowles erzählt öfters von einem Zeitungsverleger in Boston, dem einft ein erzürnter Bürger der Stadt einen Besuch machte. Der Mann hatte triftigen Grund zu einer Klage, der er auch in ungehämter Weise Ausdruck gab. „In Ihrer Zeitung steht, ich hätte mich aufgekniept,“ brumnte er, „und ich verlange, daß Sie das widerrufen.“ „Nein,“ antwortete der Journalist kalt und entschieden, „so was kann bei uns nicht verkommen. Wir wollen aber die Nachricht bringen, es sei Ihnen dabei der Strid zerrissen und so wären Sie noch glücklich davongekommen.“

Molnar.

Der bekannte ungarische Schauspieler, begte stets den Wunsch auf der Bühne angeht des Publikums wie ein Held auf dem Schlachtfelde zu stehen, und sein Wunsch ist in Erfüllung gegangen und merkwürdiger Weise als zum ersten Male Schiller's „Don Carlos“ auf einer ungarischen Bühne aufgeführt wurde. Molnar spielte den Fosa und bei den Worten: „Sire, geben Sie Gedankenfreiheit“, sank er lautlos an den Stufen des Thrones nieder. Ein Schlagfluß hatte seinem Velen ein Ende gemacht.

Zuweilen haben holländische Frauen.

Ihr gekammtes Verndgen auf dem Kopf. Frauen in ziemlich beschränktem Verhältnissen tragen oft einen Haarschmud im Werthe von 1000 R. und noch mehr. Es sind das meist Erbfincken, von denen viele im 17. Jahrhundert hergestelt waren, und deren Besizerinnen sind unter keinen Umständen zu bewegen, daß sie sich von ihren Kostbarkeiten trennen.

Das gesammte Wasser aller Meere.

Soll einer Berechnung nach 2 Millionen Tonnen, also 40 Millionen Zentner, reines Silber gelöst enthalten. Da nun ein Pfund reines Silber jezt etwa 45 Mark werthet, würde das eine Summe von 182 Millionen Mark darstellen.

Ein ganz Schlaues.

„Sagen Sie mal, Herr Huber, wie können Sie sich denn nur die Anzahl der vielen von Ihnen getrunkenen Weere eigenlich merken?“

„Zehr einfach! — Zu jedem Glas Bier eh' ich einen Kettia; — so viel Kettiae ich gegessen habe, so viel Bier hab' ich dann zu bezahlen!“

Offenherzig.

„Gott! Geben Sie mir zwei Eier... es können auch drei sein!“

„Wirth: Sie thun auch besser, wenn Sie drei nehmen, eins ist doch immer faul!“

Kindermund.

„Machen: Dein Vater muß ein schrecklich geiziger Mann sein, er ist Schaubmacher, und Du mußt alle Stiefel tragen!“

Der kleine Oskar: „Das ist aber noch gar nichts gegen Deinen Vater; er ist Zahnarzt, und Guet jüngstes Kind hat nur einen Zahn.“

Selbst.

A: „Per, wie Du ansiehst, willst Du den Bart lassen lassen?“

B: „Gott bewahre; aber morgen kommt meine Schwiegermutter, vielleicht läßt sie sich durch die Stadeln abhalten, mir einen Kuß zu geben!“

Sechsent.

Professor (der in der Nacht durch ein Geräusch geweckt wird): „Jemand hier?“

Dieb: „Rein, Niemand!“

Professor: „Dann muß ich mich geert haben.“ (Schläft weiter.)

Pod.

Banquier (zum Bewerber): „Sie kommen leider zu spät, Herr Meffer, meine Tochter heirathet bereits in drei Monaten!“

„Wie schade! In drei Monaten hätte ich das Geld gerade so nett gebrauchen können!“

Der Unglückstag.

A: „Wie, Sie sind aber gläublich in Bezug auf den Freitag?“

B: „Ja, weil an diesem Tage meine Frau jezt — mit ihrem Wirthschafts-gelde schon zu Ende ist.“

Vorbereitet.

Schuldner (zu dem eintretenden Gläubiger): „Na, Meffer, Sie sehen so griesgrämig aus... haben wohl schon eine Ahnung, daß es heute bei mir kein Geld giebt?“

Thelnehmend.

Frau (händeringend zu dem heimlehen Mann): „Denk Dir das Unglück, unsere Köchin ist zum Fenster hinausgestürzt!“

Mann: „Mein Gott... da muß ich wohl heute ins Restaurant essen gehen!“

Näßliche Verwendung.

Untel: „Ja, ich will Dir ja das Geld ganz gern vorziehen, wenn man nur wüßte, daß Du es auch gut verwendest.“

Reffe: „Weißt Du, Untel, ich will dafür nur noch Bier aus der Brauerei trinken, von der Du die vielen Aktien hast!“

Geständlich.

„Ghe! Kennen Sie die Firma Heinrich Müller in Dingade?“

„Kensender: O ja, der Inhaber hat schon in geschäftlicher Beziehung mit mir gekanden.“

„Ghe! So — hat er Ihnen was abgekauft?“

„Kensender: „Das nicht — aber er hot mich 'mal — rausgeschmissen!“

Die Hauptsache.

„So, Ihr Sohn will Lieutenant werden, hat er denn Talent?“

„Freilich, durch die Nase sprechen kann er schon.“

Kombination.

Untersoffizier: „Sie, Einjähriger, was sind Sie denn in Ihrem Civilberhältnis, daß Sie meine Kommandos nicht zu hören sollten?“

Einjähriger: „Lehrer, Herr Untersoffizier!“

Untersoffizier: „Aha, kann mir schon denken, wobl — Taubstummenlehrer?“

Ihr Wunsch.

Mutter: „Wie war denn der Herr Meffer gestern auf dem Balle?“

„Lodter: „Ach, reizend! Er hat immerzu Scherz gemacht.“

Mutter: „Das ist nicht gut; er sollte doch lieber einmal Ernst machen!“

Logisch.

Wenn Du strompest, radest, sprich; Ist es da verwunderlich, Lieber Velleipedit, Wenn Du wie „geradert“ bist?

In der Oper.

Erster Zuschauer: „Darf ich Sie erlauben, Ihnen mein Textbuch anzubieten?“

Zweiter Zuschauer: „Ich danke Ihnen, meine Frau hat mir den Text schon längst geliehen.“

Höflich.

Schuster (qumtüßig): „Sie sollten doch die Kleinigkeit endlich bezahlen, Herr Sammel; ich muß sie so oft belästigen.“

Student: „Am Gegeheil, Meister, es ist mir immer ein sehr großes Vergnügen; man weiß ja doch nicht, was man von Langeweile ontangen soll!“

Höfliche Sent.

„Ich hore Ihr Bruder ist aus Afrika zurückgekommen, und Sie dachten schon, er sei von den Wilden verschluckt worden.“

„Er ist auch nur mit knapper Noth entronnen! Auf der Seefahrt hat er schon!“

Der unheimliche Koffer.

Nach den Aufzeichnungen eines Kapitäns. Von Graf Thomas Falkson.

„Zum Wetter, mein Herr, das ist nicht zu reden, aber auf meinen langen Fahrten habe ich viel Glück gehabt, und mein Ziel erreicht, ohne je Schaden genommen zu haben. Nur einmal, ja, da dachte ich, es wäre der Zerberst eines Gases geblieben.“